

HEYNE <



UDO VETTER

ALLES, WAS
UNRECHT IST

Das Beste von lawblog.de

beflügelt mich die leise Hoffnung, dass in einer stattlichen Zahl Smartphones jetzt meine Mobilfunknummer gespeichert sein könnte. Falls einer aus der Familie mal falsch parkt.

MERKE: Wo die Not groß ist, wächst das Rettende auch. Manchmal sogar ohne große Mühe.

Schwachstellen

Meine Mutter: »Frau E. hat mich angesprochen, weil sie dich im Fernsehen gesehen hat. Jedenfalls dachte sie, du bist im Fernsehen. Aber dann, sagt sie, hat der Mann, der dir so ähnlich sieht, angefangen zu lächeln. Und jetzt glaubt sie, du warst es eher nicht.«

Zeugen

Manche Menschen beginnen ein Telefonat wenig konstruktiv:

»Tag, hier spricht P. Ich schalte den Apparat jetzt auf laut.«

»Wer hört denn mit, Herr P.?«

»Mein Kollege N., damit ich einen Zeugen habe.«

»Tut mir leid, Herr P. Ich werde zur Sache nichts sagen. Sie haben doch einen Anwalt, da ist es mir aus standesrechtlichen Gründen untersagt, direkt mit Ihnen zu reden.«

»Den Anwalt habe ich gerade gefeuert. Wer seinen Job nicht macht, der hat kein Mandat verdient.«

»Dann soll mir der Kollege dies bestätigen, dann könnte es sein, dass ich mit Ihnen rede. Aber machen Sie sich auch für diesen Fall keine zu großen Hoffnungen.«

»Was soll das denn heißen?«

»Wenn Sie schon Zeugen brauchen, um mit mir zu reden, werde ich auf so ein Gespräch keine große Lust haben. Das kann doch nur Missverständnisse geben, Sie verstehen schon. Wäre also ohnehin besser, wenn Sie mir eine E-Mail schreiben.«

»Sagen Sie mal, macht Ihnen Ihre Arbeit eigentlich Spaß?«

»Meinen Sie dieses Mandat? Oder generell?«

Tuuut ...

Adjektive

Ich bin arrogant. Und hochnäsig. Jedenfalls nach Auffassung eines Staatsanwalts, der das in einer Verhandlung über mich gesagt hat. Ich empfinde das durchaus als Kompliment. Jedenfalls würde ich mir mehr Sorgen machen, wenn er meinen Beweisantrag gelobt hätte.

Wühlarbeit

Zum Glück ist das wahre Leben wie Windows. Nichts ist wirklich sofort weg. Jedenfalls haben wir das vermisste Dokument noch aus dem großen Papierkorb im Sekretariat gefischt.

Mandanten und der Postbote, die in der Zwischenzeit reinkamen, guckten ob des Chaos zwar etwas verwirrt. Aber da konnten wir nun wirklich keine Rücksicht drauf nehmen. Denn, um ehrlich zu sein, es war ein verdammt wichtiges Schriftstück.

Morgen, nachdem die Putzfrau da gewesen ist, hätten wir schon in der Mülltonne wühlen müssen.

Kenntnisse – oder Erfahrungen?

7000 Bewerbungen. Und noch immer kein Job. Das habe ich in einem Zeitungsartikel gelesen. Über einen 36-jährigen Anwalt, der nur Absagen erhalten hatte.

Da stellt sich die Frage, ob es heutzutage noch reicht, »die im Studium erworbenen Kenntnisse« an den Arbeitgeber bringen zu wollen. Für mich sind diese Kenntnisse kein hartes Kriterium für eine Einstellung. Die wichtigste Frage ist sogar ganz von Noten unabhängig. Sie lautet: Hat der Bewerber das Zeug zur praktischen Arbeit?

Ich bevorzuge Juristen, die schon im Studium, spätestens aber als Referendare, in Anwaltskanzleien gearbeitet haben. Ich rede nicht von den